

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erbsenlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 Spalten 1 mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radberg.
Postfachkonto: Dresden 15486. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 13

Dienstag, den 30. Januar 1940

39. Jahrgang

Neun britische Schiffe durch unsere Luftwaffe versenkt

Berlin, 29. Januar. Im Rahmen der Anklärungsflüge der Luftwaffe in der Nordsee wurden am 29. Jan. feindliche Geleitzüge bzw. einzelne Handelsdampfer und Torpedoboots angegriffen. Trotz starker feindlicher Abwehrfeuer und Einsatz von Jagdverbänden wurden vernichtet: Sieben feindliche bewaffnete Handelsdampfer und zwei Torpedoboots. Ein feindlicher Jäger wurde bei Harlepool abgeschossen. Sämtliche eigenen eingeschlagenen Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Geleitzug besonders gefährdet

Churchill hat immer wieder versucht, den Neutralen begreiflich zu machen, daß ihre Schiffe am sichersten im englischen Geleitzug fahren. Weder den Schiffen noch den Besatzungen könne dabei etwas passieren. Wie hat der alte Rügenmeister hier doch wiederum gelogen! — Das zeigt deutlich die Versenkung der beiden französischen Schiffe mitten aus dem Geleitzug heraus. Die Schiffe waren vor den Torpedos deutscher U-Boote nicht sicher, und die Mannschaft des Dampfers „Tourist“ wäre verloren gewesen, wenn sie nicht von einem spanischen Schiff aufgenommen worden wäre. Denn, als der Angriff erfolgte, hoben die Schiffe einschließlich des Kriegsschiffes in wilder Flucht auseinander. Und keiner dachte daran, den Schiffbrüchigen zu helfen. So sieht es also aus mit der Sicherheit von Schiff und Besatzung, die sich dem englischen Geleitzug anvertrauen. Die britische Admiralität erhebt gegen die deutschen U-Boote den Vorwurf, daß sie nichts für die Rettung der Besatzungen der torpedierten Schiffe unternahme. Nach dem U-Boot-Protokoll müßte die Handelsdampferbesatzung nach einem sicheren Ort gebracht, und Rettungsboote auf hoher See würden nicht als sicherer Ort gelten. Diese Vorwürfe beruhen auf einer sehr eckigen Verdrehung der Tatsachen. Denn es ist selbstverständlich, daß die Bestimmungen des U-Boot-Protokolls keinerlei Gültigkeit haben, wenn sich das Handelsdampfer in einem Geleitzug befindet. Zudem ein U-Boot auf einen Geleitzug trifft, erfolgt eine Kriegshandlung zwischen feindlichen Streitkräften, bei der nie und nimmer das U-Boot-Protokoll Anwendung finden kann. Aber es sind ja gerade die Engländer, die die Meeresterroristen, ihre Schiffe dem Geleitzug anzuvertrauen, ja Churchill beschwört die Schiffseigentümer mit all seinen ökonomischen Argumenten — jedoch die englischen Kriegsschiffe verwenden das Verprechen ihres ehrenwerten Vorgesetzten der Admiralität nicht zu halten, sie können den ihnen anvertrauten Schiffen nicht einmal die nötige Sicherheit gewährleisten, und nicht einmal das Notwendigste zur Rettung der Menschenseelen wird unternommen. So erweist sich jedes Versprechen, das Churchill mit Betuerungen und Schwörungen in die Welt ruft, als Lüge und immer wieder nur als Lüge.

Fallen verkürrt weiter die Landesverteidigung

Mussolini hat in Anwesenheit des Staatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu, mehrere hohe Offiziere zu einer eingehenden Berichterstattung über die fortgeschrittenen Arbeiten der Verteidigung der Landesgrenzen empfangen. Anschließend hat der Duce den stellvertretenden Generalstabschef des Landesheeres, den Kommandierenden General Bergia, empfangen, der ihm einen eingehenden Bericht über die Vorbereitungen der Luftabwehr erstattete. Mussolini hat, wie es in den amtlichen Kommunikationen ablesbar ist, mit Befriedigung von dem bisher auf diesem für die nationale Verteidigung so überaus wichtigen Gebiet getroffenen Maßnahmen Kenntnis genommen und Direktiven für eine weitere Verstärkung der nationalen Verteidigung gegeben, die außer in einer Erhöhung der Waffen in einem besonderen Ausbildungsurs für die Streitkräfte der Küsten- und Luftabwehr bestehen wird.

Englisch-französische Lügen auch von Moskau dementiert

Der Moskauer Sender verbreitet ein TASS-Dementi zu den Lügenmeldungen der französischen Nachrichtenagentur Havas, wonach sich in Charkow zur Kontrolle der Eisenbahnen deutsche Truppen befinden. Auf Anweisung der zuständigen Stellen, so heißt es in der Rundfunkmeldung, dementiert TASS diese neue Lüge und erklärt, daß sich kein einziger deutscher Soldat oder Offizier auf dem Territorium der Wehrmacht befinden habe, noch befinde. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland schließen die Anwesenheit von Truppen des einen Landes auf dem Territorium des anderen Landes von vornherein aus.

Englands soziale Unfähigkeit

Statten heißt einen Plan Churchills

Mit scharfen Worten geißelt das römische Blatt „Tribuna“ die sozialen Mängel und die große Arbeitslosigkeit in England. Die selbst Churchill in seiner letzten Rede offen ausgedeutet. Das reichste Imperium der Welt, das über die Schätze Indiens, über das Gold und die Diamanten Südafrikas, die Reichtümer Kanadas und Australiens verfügt, dessen Flotte über rund 35 Millionen Quadratmeter weite und das 447 Millionen der verschiedensten Rassen und Farben verwaltet, kontrolliert oder regiert, das vorüber, das Schicksal der Menschheit in Händen zu haben und sich das Recht anmaßt, diesem oder jenem Volk das Leben zu geklauten oder zu verweigern, habe, wie Churchill offen erklärte, im Mutterland nicht weniger als 1,8 Millionen zum Kriegsdienst geeignete Arbeitslose. Diese Opfer englisch-plutokratischer Wirtschaftspolitik sollen jetzt, wie das römische Blatt unterstreicht, nach den Absichten von W. C. zusammen mit den Senegalesen, den Indochinesen, der Fremdenlegion und den verschiedenen anderen Karbinen in die vordere Front geschickt werden, da das unermessliche demokratische Imperium diesen Entrechteten keine andere Möglichkeit zum Brotwerb biete. Da aber nach den Aussagen Churchills nur die Hälfte tauglich erscheine, verblieben 90 v. H. weiterhin als Zeugen des unerhörten Elends, das am Rande des Reichtums eines Landes zu finden sei, das allerdings für seinen Krieg täglich über sieben Millionen Pfund auszugeben vermöge.

Gleichzeitig dränge sich aber auch die Frage auf, ob diese soziale Unfähigkeit nicht auch beweise, daß es sich um ein überholtes System handle und daß eine Hegemonie dem Untergang geweiht sei, die der Welt ihr unannehmliches Gesetz aufzwingen möchte. Es sei aber auch ein Irrtum, glauben zu wollen, daß ein Arbeitsloser, dem das Leben bis an das Verfalltag habe, ein guter Frontsoldat werde. Es genüge nicht, Leute, die bisher gewohnt waren, in Vädern zu hausen, wohin sie das Licht der Sonne drang, ein Gewehr in die Hand zu drücken, ihnen ein gutes Essen und vielleicht sogar einen fünfährigen Tee zu geben, um aus ihnen Soldaten zu machen. Der militärische Geist verleihe einen starken und dauernden Formungsprozess. Viele wertvollen Eigenschaften, die Stolz und Selbstbewußtsein erzeugen, lebten in den Kabinen und auf den Feldern aber nicht vor den Schaltern, wo ein reicher Staat den mehr oder weniger klandigen Arbeitslosen die zeitliche Unterstützung verleihe.

Wie England unter der Kälte leidet

Kunmehr kommen aus England immer mehr Nachrichten durch die auf erdärtere Folgen der außerordentlich kalten Kälte hinweisen. Es wird bekannt, daß in allen englischen Großstädten in Tausenden von Häusern die Wasserleitungen eingefroren waren und die Haushaltungen ohne Wasser Versorgung geblieben sind. „United Press“ zufolge dürfte es festgestellt, daß in der ersten Hälfte des Monats Januar viele Menschen infolge der Kälte und der Schneestürme ums Leben gekommen sind. Die genaue Zahl, so heißt es in dem United-Press-Bericht, ist nicht bekannt, doch dürfte es sich um Hunderte handeln. Unter der Kälte habe vor allem die Süd- und Südostküste zu leiden gehabt. In Folkeston habe der Schnee bis an die Häuser der Häuser erreicht, viele Familien seien in ihnen eingekerkert und einige sogar vierzehn Tage lang von der Außenwelt abgeschlossen gewesen. Die Schiffe, die an der Themsemündung habe infolge dieser Kälte 36 Stunden lang festgelegen. In der Grafschaft Kent seien schließlich eine Reihe von Schafen erfroren. Die holländische Zeitung „Het Volk“ läßt sich aus London berichten, daß in der ersten Januhälfte der Frost so hart gewesen sei, daß zum erstenmal seit 1814 Teile der Chemie fest zugesetzt seien. Auch andere englische Flüsse und Nebenflüsse seien gefroren. Durch Explosionen von Warmwasseranlagen seien zahlreiche Unfälle entstanden, so sei dadurch in Newcastle eine ganze Familie mit vier Kindern tödlich verunglückt.

In Nordwales seien verschiedene Personenzüge verunglückt. Auch in diesem Gebiet hätten eingefrorene und gesprungene Wasserleitungen schwer zu schaffen gemacht.

Chamberlain als Redner unerwünscht

Der Vollzugsausschuß der Labour-Partei für Birmingham und die Labour-Fraktion des Birminghamer Stadtrates haben beschlossen, die für den 24. Februar angelegte Rede des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain in der Stadthalle von Birmingham nicht zu unterstützen und die Annahme von Eintrittskarten für diese Veranstaltung abzulehnen. Es ist überaus bemerkenswert, daß gerade in Chamberlain's Vaterstadt Birmingham, der britische Ministerpräsident lange Jahre als Bürgermeister vorstanden hat, ein derartiger Beschluß gefaßt worden ist. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Bevölkerung von Birmingham, der die Chamberlains als typische Vertreter der britischen Plutokratie hinreichend bekannt sind, keine Lust verspürt, die üblichen jauchenden Hymnen zur Verteidigung des britischen Kapitalismus mit anzuhören, dessen „Segnungen“ die ungezählten Arbeitslosen des Birminghamer Industriegebietes am eigenen Leib verspüren.

Die von der britischen Regierung beschlossene Erhöhung der Altersrenten wird als gänzlich unzureichend befunden. Der Vollzugsrat der Vereinigung der Altersrentenempfänger hat gegen den Plan der britischen Selbstregierung, die für die Altersrenten nur kümmerliche Beihilfen übrig hat, scharf protestiert. Er bezeichnet den Regierungsbeschluß als „schandhaft und beleidigend“.

Plutokraten fröhlichen über die Not weg

Der englische Frühjahrskrieg geht weiter. Der kanadische General Mc. Naughton ist von der Beschäftigung der kanadischen Truppen in Frankreich nach London zurückgekehrt und hat in der weniger gefährlichen Atmosphäre eines englischen Frühjahrs keine überwältigenden Eindrücke zum Besten gegeben. Natürlich unterließ er es bei dieser Gelegenheit auch nicht, von dem Kampf für die Zivilisation zu sprechen. Schließlich sprach noch der französische Militärattaché in London, der keinerlei einen Beitrag zu der allgemeinen „Engländer“ über den Krieg gegen den Nazismus“ lieferte. Bezeichnend für die Hintergründe dieses allgemeinen Vortrags sind die Nachrichten, die aus Kanada selbst über die angeblich bevorstehende Entsendung einer zweiten und dritten Division nach England eintreffen. Da wird nämlich plötzlich vom Verteidigungsministerium bekanntgegeben, daß die Ausbildung der zweiten Division sehr viel längere Zeit in Anspruch nehmen werde als ursprünglich vermutet wurde und daß von der Bildung der dritten Division überhaupt erst dann die Rede sein könne, wenn die zweite einmal fertig sei.

Blutige Unruhen in Indien

In Indien haben sich neue Unruhen ereignet, wie in einer Mitteilung des Polizeikommissars von Rangoon, die der Londoner Rundfunk verbreitet, angegeben werden muß. Es handle sich bei den blutigen Vorfällen in Rangoon „nur“ um Ausschreitungen von Kaufleuten. Dabei habe es aber einen Toten gegeben, und drei weitere Opfer seien später ihren schweren Verletzungen erlegen. Auch sei die Ruhe wieder vollkommen hergestellt worden.

Die Engländer in Indien verfolgen mit solchen Erklärungen eine neue Taktik, die darin besteht, daß man die Unruhen zwar jagt, aber Meldungen darüber in einer eigens zurückgegriffenen Form der Unvollständigkeit präsentiert, um sie damit am sichersten zu bagatelisieren. Daß es sich hierbei nur um „Kaufleute“ gehandelt habe, deren Spielereien — so will es der englische Bericht annehmend ausgeht haben — vier Tote gekostet haben, werden die Engländer den Indern selbst nicht weismachen können. Der lächerlichste Bericht des englischen Polizeikommissars in Rangoon ist bezeichnend dafür, wie eifrig die Engländer bemüht sind, den wahren Charakter der Unruhen zu verfehlen.

Der Londoner Rundfunk bringt eine weitere Meldung aus Rangoon, aus der hervorgeht, daß die dortigen Unruhen immer noch andauern und ernsteren Charakter annehmen. Von den Opfern der Unruhen am Sonnabend sind zwei weitere schwerverletzte gestorben, so daß die Zahl der Opfer sich auf sechs erhöht. Da nunmehr die Führer der politischen Organisationen und der Bürgermeister von Rangoon sich an die Bevölkerung wenden können, können auch die Engländer nicht mehr die Besart aufrecht erhalten, daß es sich nur um Ausschreitungen von Kaufleuten handle, wie es ursprünglich in der Erklärung des Polizeikommissars von Rangoon hieß. Es handelt sich vielmehr um ernste Unruhen, die auch die Engländer nicht mehr verschweigen können. Bezeichnend bleibt nur, daß über die Gründe hierfür von englischer Seite nicht ein Wort verloren wird.

Jittau. Omnibus verunglückt. Auf der Staatsstraße Jittau-Grottau geriet am Montagmorgen ein Omnibus der Linie Jittau-Reichenberg beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Fahrzeug auf der glatten Straße ins Rutschen. Der vollbesetzte Omnibus prallte dabei so heftig gegen einen Baum, daß vierzig Passagiere zum Teil schwere Verletzungen erlitten. Neun von ihnen wurden ins Jittauer Stadtkrankenhaus gebracht.

Chinesische Kaufleute haken britische Waren ab

Wie aus Schantung gemeldet wird, hat der antibritische Ausschuh der Provinz Weishan allen Geschäftsleuten geraten, die noch vorhandenen britischen Waren im Verkaufsverkauf abzulehnen. In China beginnt das neue Jahr am 8. Februar. Die Vorräte an britischen Waren bei den örtlichen Händlern werden auf 120 000 mexikanische Dollar geschätzt.

Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens

Zum Reichskommissar für die Behandlung feindlichen Vermögens (§ 19 der Verordnung vom 15. Januar 1940) hat der Reichsminister der Justiz den Reichskommissar für Kreditwesen a. W. Dr. Ernst bestellt. Die Dienststelle des Reichskommissars befindet sich, wie bereits mitgeteilt, in Berlin W 8, Mauerstraße 43/44; fernmündlich ist der Reichskommissar vorläufig über die Vermittlungsstelle des Reichsjustizministeriums — 11 00 44 — zu erreichen.

Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Hannover verurteilte am Montag den am 22. Mai 1912 in Kiel geborenen Hugo Wäge zweimal zum Tode. Das Urteil erfolgte wegen zweimal verübten Totschlages in Verbindung mit dem § 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher und des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens. Der wiederholt vorbestrafte Wäge hatte im Amtsgericht Bafum nach einem mißglückten Ausbruchversuch den Oberwachmeister und den Hausmeister mit einem Schmeldein niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt.



Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeit mit im Deutschen Roten Kreuz!

Bedrohung Rumäniens durch England

Die Schweizer Zeitung „Le Travail“ schreibt in einer Betrachtung, die an die Churchill-Rede anknüpft: Kaum wenige Tage seien seit der Rede Churchills vergangen und schon folgt seiner Drohung die Tat.

London und Paris drohten Rumänien, ihm die Lebensmittellieferung zu unterbinden, bevor noch stärkere Maßnahmen angewandt würden, wenn es nicht die Petroleumlieferung nach Deutschland einstelle.

Das ist wirklich eine herrliche, demokratische Methode, die den vollen Respekt und die ganze Deklassierung des englischen Imperialismus gegenüber den Kleinstaaten bloßstellt, für die England angeblich in den Krieg gezogen sei.

Der Bukarester Berichterstatter des „Messaggero“ sendet seinem Blatt einen ausführlichen Bericht über die Lage in Rumänien. Seit drei Tagen habe sich eine Welle der Entrüstung im rumänischen Volk gegen England

gebildet. Man erkläre in Bukarest, daß England an zwei Mittel denke, mit denen es Rumänien hofe beugen zu können: es wolle künstlich die Preise hochtreiben, um dann mit Pfunden einen Kauf vorzunehmen. Wenn dies nicht genüge, denke England daran, die Wirtschaftsbeziehungen mit Rumänien abzubrechen. Aber auf diese Drohung habe Rumänien auf diplomatischem Wege klar geantwortet. Es habe London mitteilen lassen, daß es mit Deutschland nicht nur einen einfachen Handelsvertrag habe, sondern daß zwischen beiden Ländern eine wertvolle wirtschaftliche Zusammenarbeit bestehe. Deutschland sei Importeur von wichtigen rumänischen Rohstoffen und Rumänien gegenüber zugleich auch Exporteur von Industrieerzeugnissen und Kriegsmaterial, die eine lebenswichtige Bedeutung für Rumänien haben. Dieses Rumänien sei aber zum Scheitern verurteilt, da der rumänische Wirtschaftsminister die Gesellschaften auf die Konsequenzen ihrer Haltung aufmerksam machen werde.

Eine wahre Empörung habe die Tatfrage in Rumänien ausgelöst, daß die englische Presse an die „Garantie“ für Rumänien erinnere. Die Engländer und Franzosen sagten, daß Rumänien den politischen Verpflichtungen der Garantie nicht nachkäme. Von solchen Verpflichtungen habe man aber niemals in Bukarest gesprochen. Die rumänische Regierung, so werde betont, habe die Garantie niemals verlangt, die ihr spontan angeboten wurde. Wenn Großbritannien jetzt auf seiner Haltung bestehe, zeige sich, so sagten die Rumänen, daß nicht Deutschland, sondern England den Krieg in den Südoften Europas tragen wolle.

Agent provocateur Churchill sucht die Welt zu täuschen

Arbeiter unterbrechen sein Gesäusel mit Zwischenrufen
Berlin, 29. Januar. Lügenlord Churchill hielt am Sonnabend vor einer Versammlung im Manchester-Haus eine Rede, die mehrfach durch Zwischenrufe und Protestkundgebungen der anwesenden Arbeiter gestört wurde, insbesondere, als Churchill ihnen erklärte, daß jetzt keine Zeit für Wohlleben sei — als ob der englische Arbeiter unter der Herrschaft der britischen Geldaristokratie in seinen Slums und Ghettosquartieren überhaupt jemals ein Wohlleben gekannt hat. R. C. konnte sich auch nicht dem Beifall der Zuhörer freuen, als er auf 1 300 000 Arbeitslose verwies, aber fast im gleichen Atemzug die gelernten und halbgelernten Arbeiter aufrief, die Arbeitsleistungen wesentlich zu vermindern. Als Churchill dazu überging, auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung eine allgemeine Erhöhung des Arbeitseinkommens zu fordern, wurde er erneut durch Zwischenrufe unterbrochen.

Auch in seinen politischen Betrachtungen hatte der Lügenlord am Sonnabend einen schlechten Tag. Nachdem er lobend verächtlich hatte, daß die „deutschen Schiffe von den Meeren vertrieben“ worden seien, sprach er von schweren Opfern, die die britische Flotte unaufhörlich bringen müßte und ermahnte seine Zuhörer, nicht den Mut lassen zu lassen, wenn sie von täglichen Verlusten der Marine hörten. Derselbe Churchill, der noch vor wenigen Tagen als agent provocateur der englischen Kriegspolitik

unmühevoll Drohungen gegen die neutralen Staaten ausstieß, versuchte in seiner Rede am Sonnabend die Welt über die wahren Absichten der englischen Kriegspolitik zu täuschen, indem er von der Bedrohung der Neutralen durch Deutschland sprach. Es ist bezeichnend, daß auch Reuter sich gezwungen sieht, wenigstens einen Zwischenruf zu registrieren, während er den stürmischen Verlauf der Veranstaltung vollständig unterschlägt.

England beweist seine eigene Kriegsschuld

Der Bericht Hendersons kraft London Lügen

Mailand, 29. Januar. „Popolo d'Italia“ nagelt in einem Leitartikel erneut die britische Kriegsschuld fest. Das Blatt kommt noch einmal auf den Ergänzungsbericht des früheren britischen Botschafters in Berlin, Henderson, zurück, den die britische Regierung in alle Sprachen hat überlegen lassen, um damit überall Propaganda zu machen. Wenn man, so schreibt „Popolo d'Italia“, diesen Bericht aufmerksam gelesen habe, dann sei es klar, daß England die Polen in den Krieg getrieben und nichts getan habe, um eine friedliche Lösung zu begünstigen. Das Blatt betont, London habe auf die persönliche Botschaft des Führers vom 25. August hin zwei volle Tage verstreichen lassen, ohne eine Entscheidung zu treffen, aber gleichzeitig am 25. August den Pakt mit Polen unterzeichnet und damit Deutschland in überläufiger Weise brüskiert.

Während England behauptet, den letzten offiziellen deutschen Vorschlag zur friedlichen Regelung des deutsch-polnischen Konfliktes niemals zur Kenntnis bekommen zu haben, bestätigt Henderson, ihn nicht ganz verstanden zu haben. Aber er habe genug daraus verstanden, um dessen wesentliche Punkte sofort dem polnischen Botschafter in Berlin mitteilen zu können. Henderson habe dabei gegenüber sogar geäußert, daß die deutschen Vorschläge „im ganzen nicht zu übersehen“ gewesen seien.

Schließlich erinnert „Popolo d'Italia“ daran, daß der Freie nach dem Waffenstillstandsverzicht Mussolinis wiederhergestellt hätte werden können, wenn England als Bedingung an Deutschland nicht die demütigende und verächtliche Forderung einer gleichzeitigen Zurückziehung der deutschen Truppen aus Polen gestellt hätte.

Die Türkei — Mittelmeertrumpf der Westmächte

Die Meldung, daß General Wengand, von Beirut kommend, in Ankara eingetroffen ist, um mit den türkischen Generälen wichtige Besprechungen zu führen, ist in Ostasien mit besonderer Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Man nimmt an, daß die Besprechungen vor allem die Militärklauseln des englisch-französisch-türkischen Vertrages betreffen. Diese Klauseln sind, so heißt es hier, nicht zuletzt gegen Italien gerichtet, um von der Türkei aus die italienische Mittelmeertruppe anzugreifen. Gerade in letzter Zeit konnte man in englischen, französischen und türkischen Zeitungen ausgiebige Hymnen auf die alte osmanische Herrschaft an der Adria lesen.

Weitere Faktoren in diesem gefährlichen Spiele sind die Armeen der Generale Wengand und Wavell. Die Türkei würde das Aufmarschgebiet der Wengand-Armee sein, und in Ägypten werden die Soldaten General Bannells, des Kommandierenden der britischen Truppen im nahen Orient, stehen. Ein langer Küstenteil des Mittelmeeres also wird von fremden Mächten dazu benutzt, um die Beziehungen, das Gleichgewicht und die Kräfteverhältnisse der eigentlichen Mittelmeerstaaten zu bedrohen. Ebenso wie gegen Westen wird die Türkei auch gegen Osten von den Demokratien als Vorposten gewertet. Auch Rußland werde man im gegebenen Augenblick von hier aus an der kaukasischen Grenze angreifen. Die Türkei habe offiziell erklärt, daß sie bedingungslos im englisch-französischen Fahrwasser liegen wolle. In Italien habe man zur Kenntnis genommen, was im östlichen Mittelmeer gespielt wird. Man werde auf der Hut sein.

Zwei Dampfer im Atlantik versenkt

Englisches Vorposten-Schiff zerstückt — Neue Verluste der Neutralen

Madrid, 28. Januar. In Vigo wurden von dem spanischen Frachtdampfer „Castillo de Monforte“ fünfzig britische Seeleute an Land gesetzt, die dem französischen Dampfer „Tournoy“ angehörten. Das französische 4000-BRT-Schiff war von Senegal nach Bordeaux unterwegs und wurde auf der Höhe der nordspanischen Küste versenkt. Von den 35 Mann starken Besatzung kamen acht ums Leben. Die „Tournoy“ befand sich in Begleitung anderer Frachter, die bei der Versenkung sofort auseinanderstoben.

Die Mitglieder des versenkten französischen Frachtschiffes „Tournoy“ berichteten, daß außer ihrem Schiff auch der französische Frachter „Alfacent“ torpediert worden sei. Die „Alfacent“ fuhr mit der „Tournoy“ in einem Geleitzug der von der Senegalküste nach Frankreich fuhr. Das Schiff sei bei der Versenkung der „Alfacent“ unbekannt.

Das englische Vorposten-Schiff „Merissa“ ist in der Nähe der Insel Man an einem Felsen zerstückt; die zwölf Mann starke Besatzung ist ertrunken. Der englische Dampfer „Sartbrook“ (862 Tonnen) ist bei Imuiden mit einem holländischen Dampfer „zusammengestoßen“ und schwer beschädigt worden.

Wie norwegische Matrosen, die von einer britischen Schaluppe in einem Rettungsboot gefunden und in einen irischen Hafen gebracht wurden, berichten, ging ihr Dampfer „Sonja“ (1828 BRT.) in Nordatlantik unter. Der schwedische Dampfer „Solvio“ (2300 BRT.) ist überfällig. Das Schiff hatte mit 20 Mann Besatzung am 9. Januar Hull in Richtung Göteborg verlassen. Da auch alle Nachforschungen längs der norwegischen Küste ergebnislos blieben, nimmt man an, daß das Schiff untergegangen ist. Wie das NY-Meldet, ist das holländische Motorantriebs-Schiff „Mamura“ (2545 BRT.) unweit der Downs auf eine Mine gelaufen. Durch die Explosion entstand erheblicher Schaden.

Ein neues Eingefändnis der deutschen Seekriegserfolge

Auch sämtliche Passagierdampfer der Admiralität unterstellt
Amsterdam, 29. Januar. Nach der Beschlagnahme des ganzen privaten Frachtschiffraumes und der Uebernahme der Neubautätigkeit ist mit Wirkung vom 1. Februar auch die gesamte Passagierdampferflotte Großbritanniens und seiner Kolonien der Admiralität unterstellt worden. Die beschlagnahmten Schiffe werden, wie der Londoner Rundfunk mitteilt, gezwungen sein, nur die von der Admiralität genehmigten Ladungen zu befördern und vorgezeichnete Routen zu fahren.

Warum das alles, wenn die „deutsche U-Bootsgefahr“ nach den Versicherungen des Herrn Churchill „so gut wie beseitigt“ ist und man „mit den Minen sehr bald fertig werden wird“? Sollte diese neue Erklärung der britischen Admiralität nicht ein zuverlässiger Gradmesser für die Wirksamkeit deutschen Handelskrieges sein als die — ach so zurückhaltenden! — Verlustmeldungen?

Die Presse Europas durchschaut Coulondres Doppelspiel

Berlin, 28. Januar. Die Veröffentlichungen der deutschen Regierung über das merkwürdig zwiespältige Gesicht des französischen Botschafters Coulondres und seine Rolle in der Vorgeschichte des Krieges haben in der Presse vieler europäischer Staaten ihr Echo gefunden. Die italienischen Zeitungen veröffentlichten in großer Aufmachung, zum Teil mehrfach auf der ersten Seite, die vierte amtliche Verlautbarung zum französischen Gelbbuch und die deutschen Entwürfe, „Popolo di Roma“ spricht in diesem Zusammenhang von neuen Präzifizierungen über die Kriegsschuld. Der französische Diplomat habe systematisch die Regierung seines Landes gegen Deutschland aufgestellt, indem er tendenziöse Nachrichten erfindet. „Revo del Carino“ sagt: „Die dokumentarischen Antworten auf das französische Gelbbuch sind noch nicht erschöpft. Die neue Antwort ist von bemerkenswertem historischem Interesse. Es handelt sich um eine Anklage gegen den früheren französischen Botschafter in Berlin, einem der größten und direktesten Verantwortlichen für den gegenwärtigen Konflikt.“

Bleib fest, kleine Frau!

ROMAN VON WALTHER WERNER

Ein Ueberfall. Radwiy hat schon lange auf eine solche Gelegenheit gewartet. Hella zieht ihre Hand zurück. Sie hat es kommen sehen, aber sie glaubte, Radwiy in Schranken halten zu können. Rein gefühlsmäßig sagt sie sich zur Wehr.

„Für Sie bin ich doch nur ein Abenteuer, Herr Radwiy.“
„Rein. Doch nie habe ich eine Frau so geliebt wie Sie.“

Wievielmals hat er diesen Satz gelogen, aber jetzt ist es ihm ernst, er schiebt nach dieser Frau, die ihn aus dem selbstföheren Gleichgewicht gebracht hat. Um sie schweben seine Gedanken Tag und Nacht. Als würde er ihr zu Füßen liegen, sein Vermögen, seine Unabhängigkeit, auf Händen würde er sie tragen.

Er legt seinen Arm um sie und will sie küssen. Sie entzieht sich ihm, aber seine Liebeserklärung schmeichelt ihr doch.

„Das sagen Sie, wo Sie in allen Ländern der Welt die schönsten Frauen gekannt haben?“

„Sie sind die Schönste von allen, die Herrliche. Gewiß kenne ich mich in Frauen aus, aber Sie haben so etwas Hodelvolles, Königliches. Sie könnten mich für immer festeln, lassen Sie sich scheiden, werden Sie meine Frau.“

Nun ist es heraus, woran sie immer zweifelt, das er will sie tatsächlich heiraten, meint es ernst. Sie zittert, steht ihn anstarrend an.

„Aber ich kenne Sie doch fast gar nicht, weiß kaum etwas von Ihnen.“

„Liebe Hella.“ Sie zieht zusammen bei dieser vertraulichen Anrede, läßt sie sich aber gefallen. Radwiy spricht eindringlich auf sie ein:

„Ich bin ein Geiße, ich weiß es. Ein Genusmensch, der nur auf der Sonnenseite des Lebens geht, aber ich will teilen mit dir. Du sollst mit mir die ganze Welt bereisen. Italien, Paris, London, was du willst. Ich laufe dir die teuersten Kleider, den schönsten Wagen, kann dir alles bieten, was dein Herz verlangt. Und passe ich nicht etwa zu dir?“

Hella hängt an seinem Mund, eine Traumwelt tut sich ihr auf.

„Warum willst du nicht dein Glück?“ fährt er fort, er beobachtet sie genau und sieht, daß seine Chancen steigen. Doch dies „Warum“ hätte er nicht fragen sollen, er rüht sie aus ihren Wunschträumen, erinnert sie an die raube Wirklichkeit und daran, daß sie verheiratet ist, daß ihr Mann sie braucht, daß sie Pflichten hat. Auch der Argwohn gegen Radwiy meldet sich wieder in ihr. Bräutigam! Sie schaut auf seine Umarmung frei.

„Warum? Weil ich verheiratet bin, weil ich Pflichten habe.“

„Pflichten?“ lacht er höhnisch. „Ich wüßte nicht, daß Sie sich sehr um Ihren Mann gekümmert haben. Er ist Ihrer so auch nicht wert.“

Das war sein zweiter Fehler, daß er ihren Mann schlecht machte. Das geht ihr gegen den Strich, sie lehnt sich dagegen auf. Wenn sie auch unglücklich ist, so hat doch kein Mensch das Recht, über ihren Mann zu spotten.

„Das soll jetzt aber anders werden“, trumpft sie auf. „Mein Mann ist arbeitslos, und ich sehe hier in Vergnügungstafeln herum.“

Sie schluchzt auf, und Radwiy stellt erdittert fest, daß die so schön begonnene Aussprache für ihn eine böse Wendung zu nehmen droht. Er will ihr scharf erwidern, doch er findet sie in ihrem Schmerz doppelt schön. Also nimmt er ihre Hände und küßt sie.

„Lassen Sie das!“ ruft sie empört. „Ich möchte gehen.“

„Aber Frau Hella, nehmen Sie doch Vernunft an!“

„Das tue ich ja, unvernünftig war ich lange genug!“

Nun ist Radwiy doch wütend, er merkt, daß er deut zu weit gegangen ist, aber nun kann er nicht mehr zurück und er riskiert alles, indem er sie scharf ansieht:

„Sie benehmen sich wie ein Kadisch. Nein, unterbrechen Sie mich nicht, ich muß deutlicher werden. Was führen Sie jetzt schon für ein Leben? Das ist doch für die Frau. An meiner Seite haben Sie den Himmel auf Erden. Erlernen Sie nicht den Unterschied? Sie sind unglücklich in Ihrer Ehe, aber Sie haben ein Recht auf Glück. Vertragen Sie sich mit dem meinen Antrag rein verstandesgemäß. Sie sind doch eine kluge Frau, klüger als mancher Mann. Gibt es da noch ein Schwanken?“

Hella verspürt eine dumpfe Welle im Kopf und Schwindel nach Kleinsein. Radwiy deutet ihr Schweigen falsch und drängt auf eine Antwort.

„Ich kann nicht mehr, Herr Radwiy. Bitte, lassen Sie uns gehen.“

„Gern. Gehen Sie mit sich zu Rate und Sie mit Bescheid, wenn Sie mit sich einig sind.“

Hella unterbricht ihn, sie kann nicht mehr hören.

„Lassen Sie mich Zeit, Herr Radwiy.“

Radwiy steht an ihrem starren Ausdruck, daß jedes weitere Wort zwecklos ist, er zahlt, und sie verlassen wortlos das Tanzlokal.

Zur selben Zeit legt Peter in seinem Arbeitszimmer die letzte Hand an seine Arbeit, aber immer wieder schweben seine Gedanken ab zu seiner Frau. Hat er recht getan, sie allein mit Radwiy ausgehen zu lassen? Wo ist sie jetzt wohl?

„Inge ist bereitwillig damit einverstanden, heute länger zu arbeiten. Sie möchte ihm gern ein gutes Wort sagen, aber Peter macht ein so undurchdringliches Gesicht, daß sie es nicht wagt. So bemüht sie sich, nur an das zu denken, was Peter ihr diktiert, und laßt schall die Schreibmaschine durch den Raum, während die Gedanken der beiden Menschen immer wieder abirren.“

„So, das wäre geschafft!“ sagt Peter, „nur noch einige Feinheiten, und wir sind fertig. Ich bringe dich herunter, es ist schon bald 11 Uhr.“

Auf der Treppe sagt er zu Inge: „Komm bitte erst übermorgen wieder!“

Das hört seine Frau, die eben nach Hause gekommen ist und gerade die Haustür aufschließen will, sie flucht und steht die Treppe hinauf. Inge grüßt, Hella nicht kaum.

Sie ist zum zweitenmal an diesem Abend in bestem Aufbruch. In der vornehmlichsten Stimmung ist sie beimgeleitet, wollte ihrem Mann nach langer Zeit ein liebes Wort sagen, vielleicht sich mit ihm aussprechen, nun hört sie, daß er sich mit seiner Sekretärin duzt.

Dabei auch sein zurückhaltendes Wesen. Sie hielt es für Stolz, er hat aber scheinbar schon eine gefunden, die ihn tröstet, ist auch nicht besser als andere Männer. Und sie hat ihn eben noch verteidigt und Radwiy einen Korb gegeben. In diesem Augenblick schlägt ihre Stimmung um.

Sie sagt Prinz, der an ihr hochspringt, in seine Ecke, daß er den Schwanz einziehend davontröckelt, und empfangt Peter mit Vorwürfen darüber, daß er bis in die Nacht hinein seine Sekretärin in der Wohnung habe. Das komme ihr reichlich verdächtig vor.

(Fortsetzung folgt.)



„Ach, Frau Pfundig, es ist wirklich nicht so einfach, mit dem Kind auf dem Arm einholen zu gehen!“



„Ne, Sudi, gefällt's Dir bei uns?“
„Nein, Tante Pfundig — so reiten die Soldaten!“



— — — und recht vielen Dank, Frau Pfundig, so nett wie Sie sollten alle Leute im Hause sein!“

Handgemeinschaft

Wie Nachbar'n — die Jungen — oft von Komikern belungen — sollten, wie wir heut' empfinden, aus dem Alltag bald verschwinden!

Vielmehr ruft uns heut' das Leben zu gemeinschaftlichem Streben — zum Verständnis und zur Hilfskraft und zur weichen Kameradschaft!

Denke frei, daß Hilfsbereitschaft rechten Rat zur rechten Zeit schafft!

Sächsische Nachrichten

Verlängerte Bezugsfrist für Eier

Das Landesernährungsamt, Abt. F, beim sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Infolge des anhaltend starken Frostes ist es nicht möglich geworden, das ganz Gebiet Sachsens reiflos mit Eiern zu versorgen. Soweit daher die Abschnitte a und b der Reichsliste für Warmelade, Feder und Eier in der Zeit vom 22. bis 30. Januar bisher nicht beliefert werden konnten, dürfen auf diese beiden Abschnitte noch bis zum 11. Februar Eier abgegeben werden.

Auf den Schienen Sti gelauten

Am Sonntagmittag wurde eine jugendliche Stilkäuferin, die 12jährige Margarethe Ilse Meyer, die auf der Eisenbahnstrecke Königswald-Annaberg i. E. Schneeschuh lieh, von einem Zug angefahren und schwer verletzt. Bei der Ueberführung ins Krankenhaus ist das Mädchen gestorben, dessen grenzenloser Leichtsinn allen Stilkäufern zur Warnung dienen sollte.

Eindringendes Gas forderte vier Menschenleben

Ein schweres Unglück ereignete sich in Freital in einem Grundstück der Tharandter Straße, wo durch eindringendes Gas vier Hausbewohner getötet wurden, während die übrigen Mitbewohner mit schweren Vergiftungserscheinungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Das Grundstück selbst besitzt keinen Gasanschluß. Die Hauptleitung führt jedoch auf der Straße an der Hausfront vorüber. Nach den bisherigen Feststellungen ist bereits seit einigen Tagen aus dieser Hauptleitung Gas ausgeströmt und in das Haus eingedrungen. Sämtliche Bewohner erlitten dadurch Gasvergiftungen, die, als am Sonntag die Wohnungen geöffnet wurden, bei dem 64 Jahre alten Hüttenmeister Preußner und dessen 42jähriger Tochter Frau Keller, bei der 60 Jahre alten Frau Koczerowka und der 42 Jahre alten Frau Börner, die nur zufällig im Hause übernachtet hatte, schon zum Tode geführt hatten. Die übrigen vier Hausbewohner wurden sofort in das Krankenhaus gebracht, und man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Weiter wurde im Stadtteil Postschappel eine 78 Jahre alte Frau gasvergiftet aufgefunden. Die Lampe war, wie ermittelt wurde, an einer Stelle undicht geworden, so daß das Gas ausströmen konnte und zum Tode der Greisin führte.

Großrohrbröckel. Vergiftung durch Gasrohrbruch. In Breinig drang bei einem Bruch der Gashauptleitung, der durch den Frost hervorgerufen wurde, Leuchtgas in zwei Wohnhäuser ein. Vier Bewohner erlitten Gasvergiftungen. Eine Person mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Ein Nachschlüssel dieb erwiderte in einer Wildbandlung auf der Amalienstraße vier Haken und sechs Gänge. Als Täter konnte bereits am nächsten Tag von der Kriminalpolizei ein bei dem Geschädigten beschäftigter 28 Jahre alter Mann ermittelt und festgenommen werden. Die Diebesbeute wurde sichergestellt. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde der festgenommene noch zu weiteren derartigen Diebstählen überführt. Mit der erlangten Verurteilung erlitt er einen schmerzhaften Handel. In diesem Zusammenhang wurde ein 49jähriger Dresdner Einwohner festgenommen, der sich der Hebelerei schuldig machte. Beide wurden der Staatsanwaltschaft anvertraut.

Dresden. Jugendlischer Handtaschenräuber. Freitagabend entriß ein 18 Jahre alter Burche einer Frau vor ihrem Wohngrundstück auf dem Sedanplatz die Handtasche. Der Täter entkam unerkannt in der Dunkelheit. Mit der schwarzen Lederhandtasche erlangte er ein Geldtäschchen mit einem geringen Geldbetrag, einen Reisepass, einen Wohnungsmeldebefehl, eine Mitgliederkarte vom Roten Kreuz und eine Kleiderkarte mit 100 Punkten, sämtliche Papiere auf den Namen Auguste Grube geb. Knobloch lautend.

Borna. Glühende Asche brachte den Tod. Als einige Arbeiter in einem Fabrikbetrieb Schlacken auf einer Pore transportieren wollten, blieb das Fahrzeug stecken. Bei dem Versuch, es weiter zu schieben, ergab sich plötzlich glühende Asche auf einige Arbeiter, von denen der Zimmerer Rudolf Ledde schwere Verbrennungen erlitt, die seinen Tod zur Folge hatten.

Rossen. Wisamratte tötete ein Kind an. Ein seltenes Ungeheuer hatte ein Schuttlunge auf der Döbelner Straße zu bestehen. Eine Wisamratte sprang den Jungen mehrmals an, konnte von ihm aber stets abgewehrt werden. Der Vorfahrer eines Lastwagens, der den Vorfall bemerkt hatte, eilte mit einer Schaufel herbei und erschlug das angriffswütige Tier.

Bad Lausitz. H.H.-Heim. Das trotz des Krieges im Rahmen des Heimbeschaffungsprogramms baufertig erstellte neue H.H.-Heim, dessen Beibehaltung am Sonntag stattfand, ist das zwölfte im Banngebiet Kreis Borna. Das Heim umfaßt in einfacher aber gediegener und schöner Bauweise sechs Schar-Räume eine Hohenhalle, ein Führerzimmer, zwei Dienstzimmer sowie Nebenräume. Um das Aufstehen dieser schönen Jugendheimstätte haben sich besonders Kreisleiter Dr. Schmidt, Erster Bürgermeister Altsche und Oberstammführer Tröper, Borna, tatkräftig bemüht. Die Bauleitung hatte der Architekt Bauamtsleiter Lufas, Leipzig.

Chemnitz. Beim Fensterputzen abgestürzt. Beim Fensterputzen stürzte eine 51 Jahre alte Ehefrau aus ihrer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung an der Altendorfer Straße in den vor dem Hause befindlichen Vorgarten. Die Frau erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Wohnungseinbrecher festgenommen. Der flüchtige Walter Kühnel aus Chemnitz, der mehrere Diebstähle und Wohnungseinbrüche ausgeführt hat, konnte durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Kriminalbeamte ergriffen ihn, als er in einer Chemnitzer Krankenanstalt eine Frau besuchen wollte. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurden wiedererlangt. Der Vollschädling wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt und hat eine empfindliche Strafe zu erwarten.

Schneeberg. Wohnhaus niedergebrannt. Am Ortsteil Neustädtel wurde ein Grundstück auf der Kobaldstraße, in dem elf Familien ihre Heimstätten hatten, durch Feuer vernichtet. Die Einrichtungsgegenstände der Hausbewohner konnten zum großen Teil in Sicherheit gebracht werden.

Zwidau. 100 Jahre Erzgebirgischer Steinfabrikanten-Attentiverein. In diesen Tagen kann der Erzgebirgische Steinfabrikanten-Attentiverein Zwidau auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird am 3. Februar ein Feiertag veranstaltet.

Marienberg. Lastwagen in Straßengraben geraten. In einer Kurve in Rodau geriet ein Lastkraftwagen in den Straßengraben, wobei das Fahrerhaus eingedrückt wurde. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Marienberg gebracht werden.

750000 M. erbrachte die Gaustrahenammung

Die letzte Gaustrahenammung vom 20. und 21. Januar erbrachte in Sachsen das vorläufige Ergebnis von 743 231,26 RM während bei der vorangegangenen Reichstrahenammung 530 592,87 RM gelendet wurden. Bedeutet eine Gegenüberstellung dieser beiden Summen schon eine Steigerung um 16 v. H., errechnet sich gegenüber der Gaustrahenammung vor Jahresfrist sogar eine Steigerung um 49 v. H., da damals 500 418 RM gesammelt wurden.

So hat auch diesmal der Sachgau den Blutzitrat den richtige Antwort gegeben: durch erhöhtes Opfer den Glauben an den Sieg zu dokumentieren.

Advertisement for Curt Unger, a 60-year-old man who passed away on January 29, 1940. The text describes him as a loving father and brother. His funeral is set for Thursday, February 1, 1940, at 1:30 PM at the funeral home.

Advertisement for Herr Curt Unger, a 60-year-old man who passed away on January 28, 1940. The text describes him as a diligent worker and member of the fire department. His funeral is set for Thursday, January 30, 1940, at the funeral home.

Advertisement for Feldpost-Kartons and Lebensmittelkarten-Taschen. The products are designed to protect postal cards and food vouchers from loss and damage. Recommended by Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Advertisement for a football match between VfB 07 Radeberg and another team. The match took place on January 7, 1940, and resulted in a 3-1 victory for VfB 07 Radeberg.

Advertisement for the Ottendorfer Zeitung newspaper. It is published daily and covers local news and events in the region.